

Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 16 (1948)
Heft: 7

Artikel: Erwirb ihn, um ihn zu besitzen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-568963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erwirb ihn, um ihn zu besitzen

Die Entwicklung des Menschen von der Höhlenbewohnerepoche der letzten Zwischeneiszeit bis heute erscheint als etwas Positives, als Gewinn. Wir möchten unseren Kulturzustand nicht mehr missen. Es steht jedoch fest, daß eine allzu weit getriebene Domestikation die Harmonie der menschlichen Natur stört; die heutige Sportbewegung gilt mit Recht als ein Ausgleich dazu, kann aber diese Aufgabe nur erfüllen, wenn sie nicht mit zuviel Theorie und System umbaut wird. Das Erfolgsgeheimnis finnischer Langläufer z. B. liegt in der Art ihres Trainings, welches einen der menschlichen Natur tief innewohnenden Trieb berücksichtigt, nämlich das Jagen: ein Mann verfolgt in der winterlichen Natur mit vollem Einsatz eine Tierfährte. Der dabei erzielte Lustgewinn läßt ihn Strecken zurücklegen, die auf einem gleichförmigen Uebungsgelände nicht zu erreichen wären.

Dieser Urtrieb scheint einmal dazu da gewesen zu sein, die Erhaltung des Individuums zu sichern. Seine Verkümmern im Ueberfluß der Güter bringt Störungen im körperlichen und seelischen Aufbau, Entartung. Es gilt somit auch hier für den Mann von wirklicher Kultur, in der ständigen Auseinandersetzung zwischen atavistischen Trieben und geistigen Einsichten, den Jagdtrieb bewußt zu leiten, ihn zu seiner kulturellen Förderung zu nutzen, in seine Humanität einzubauen, nicht aber verkümmern zu lassen oder vollkommen zu unterdrücken.

Das unter Mühe und Gefahren, mit Aufwendung körperlicher Kraft, handwerklichen Könnens und Intelligenz durch Ausdauer erworbene Gut, wie der unter Hindernissen gewonnene Freund, sind uns darum wertvoller, gründen tiefer in unserer Seele, als was uns auf der Platte serviert wird, sagen wir z. B. die uns ohne Schwierigkeiten weder von ihrer, noch von Seite der Gesellschaft zufallende Frau.

Schon die etwa vor 3000 Jahren blühende Kulturepoche der Kreter kennt den Brauch, daß der edle junge Mann einen jüngeren Freund aus einer andern guten Familie heimlich entführt. Die Familie des Entführten pflegte dann gegen diejenige des Entführers eine Scheinfehde durchzuführen. Ein nicht der Entführung wert erachteter Jüngling empfand es als Schande. Der Aeltere lehrte den Jüngeren das Waffenhandwerk und andere praktische Lebenserfordernisse. Solche Paare finden sich auch in den alten Mythen. Es war eine typisch aristokratische Sitte. Selbst die olympischen Götter hatten ihre jungen Freunde, so hat Zeus den Ganymed durch seinen Adler entführen lassen, damit er ihm als Schenke diene; Poseidon liebte den jungen Pelops, Apollon den Hyacinth und Hermes den Kadmos. Es folgen die Freundespaare unter den Heroen, Herakles und Hylas, Achill und Patroklos, Theseus und Peirithoos, Orest und Pylades usw. Der Jüngling war also des Schweißes der Edelsten wert; keiner konnte sich dem Reiz dieses so herrlich aufblühenden, dem herben Wohlklang der Stimme des puber werdenden Jungmanns, der natürlichen Anmut von Wuchs und Bewegungen seines oft so schwer zu erringenden Freundes entziehen. Und wie Aphrodite ihren Geliebten Adonis durch den reißenden Zahn eines Ebers früh verliert, so gibt es auch hier jene Häufung von Tragik, indem Apoll, Herakles und Achill ihre jungen Freunde, z. T. durch eigene Mitschuld, vorzeitig zu den Ufern des Acheron ziehen lassen müssen.

Hier nur geistig — seelische Beziehungen vermuten zu wollen, hieße die Lebensanschauung der alten Völker verkennen: erotische Beziehungen waren von keinem Makel im heutigen Sinne belastet. Dabei wurde der Frau gegeben, was ihr zukam; sie erfreute sich in ihren Bereichen hoher Schätzung, namentlich aber als Mutter kräftiger Söhne, in denen der Edle seine Verwirklichung suchte.

So zieht der junge Mann fort von der Heimat durch die herrlichen Gauen seiner Mittelmeerwelt, durch Arkadiens Haine und Fluren, von Insel zu Insel und nach den Grenzen der bewohnten Welt. Er nimmt sich ein Beispiel an Herakles und Theseus an den Argonauten, an Odysseus und den Fürsten von Troja. Hat er den Gefährten gefunden, auf den er bauen kann, so ist der höchste Augenblick seines Lebens erreicht, gewinnen seine Taten und Erfahrungen Wert, und ihn überwältigen Dank und Hingabe an die Gottheit.

Trage, Hylas, den Schild mir, Lanze, Bogen und Köcher,
da ich jetzt opfern werde dem Gott und dankend ihm nahen,
der dich mir sandte, als unsterblich, nach Abenteuern gesonnen,
an Meeresküsten entlang, durch Berge und Wälder ich streifte.

Empfange den bläulichen Rauch des herbstlichen Opfers in Gnaden,
der du dem Fremdling dich günstig bezeigtest in deinem Gefilde,
phrygischer Gott, gib Klugheit den Sinnen und Kraft meinem Arme,
daß ich vor Fährnis beschütze den dunkelgelockten Gefährten.

Episthenes.

Ein Auto fuhr vorbei

Von Max Werner

Sehr geehrter Herr,

4. 3. 48.

Ich habe Sie gestern in O. Ihrem Auto entsteigen sehen. Sie sind mir sofort aufgefallen: Ihr aufrechter Gang, Ihr forscher Blick, Ihr sicheres Auftreten. Ich dachte sofort: diesen jungen Herrn möchte ich kennen lernen. Seien Sie ob meiner Frechheit nicht allzu böse und geben Sie mir Gelegenheit, mich Ihnen zu erklären. Ich hoffe, daß mein Brief wirklich auch die richtige Adresse erreicht, denn Ihre Anschrift habe ich anhand der Autonummer dem Katalog des Touring-Clubs entnommen. Schreiben Sie mir postlagernd: E. E. in O.

Lieber unbekannter E. E.

6. 3. 48.

Ihr Brief hat die richtige Adresse erreicht. Ich bedaure, Sie nicht beachtet zu haben, sonst wäre Ihre, und wahrscheinlich jetzt auch meine Neugierde, sich kennen zu lernen, bereits befriedigt. Ich bin am Donnerstag zu gleicher Zeit, wie Sie mich erstmals sahen, am gleichen Ort.

W.

Lieber Freund,

10. 3. 48.

Ich danke Ihnen für den mir geschenkten Nachmittag. Ich darf Sie nun doch so nennen; obgleich wir uns erst kurze Zeit kennen, ist mir, als ob es schon eine Ewigkeit wäre. Ich habe Ihnen nicht zu sagen getraut, daß ich erst kürzlich meinen zwanzigsten Geburtstag hatte, Student bin und es im Leben recht weit bringen möchte. Ich vermag nicht zu sagen, was mich so